



Martin Walser's Roman „Muttersohn“ erschien bei Rowohlt. DAPD

Ich war einverstanden mit dieser relativen Leichtigkeit. Die Figur verselbstständigt sich dann ein wenig. Du kennst sie schon und du ahnst, was die Figur noch gerne sagen würde. Das ergibt sich. Das Schreiben schreibt sich selber, wenn man einmal damit angefangen hat.

Aber Sie müssen doch schon irgendetwas von der Figur im Kopf haben, bevor Sie zu schreiben beginnen.

WALSER: Oft nur wenig. Ich kann das jetzt nur nachträglich sagen, aber dieses „Furcht und Ungeduld waren Percy fremd“ brachte eine Leichtigkeit, eine Helligkeit, eine Mühelosigkeit, die meinen Figuren sonst nicht gegeben ist. Er sagt dann auch: „Ich kann nicht sagen, was ich weiß, sondern nur, was ich bin“. Andere Figuren von mir haben nachts nicht geschlafen, weil sie an ihren Chef gedacht haben und wussten, dass ihr Chef nicht an sie denkt. Bei Percy ist das anders. Der hat den Pro-

fessor. Eine andauernde Umarmung, eine hochqualifizierte Liebe. Und das bringt's dann auch, das schreibt sich dann auch leicht. Es ist ein herrliches Erlebnis, wie das dann von selber läuft.

Wieso eine solche Figur erst jetzt?

WALSER: Wieso soll ich das wissen? Sie glauben nicht, dass ich das weiß.

Ich bin mir nicht ganz sicher.

WALSER: Für mich genügt, dass ich das, was ich jetzt schreiben können. Deswegen sind mir auch Altersthemen fremd. Nächstes Jahr nehme ich teil an einer Literaturtagung zum Thema „Aged Style“. Da wurde ich eingeladen, also gehöre ich da jetzt dazu – zu „Aged Style“. Ich weiß nicht, was ich dort sagen soll.

Aber Sie haben die Einladung angenommen.

WALSER: Ja. Der, der mich eingeladen hat, hat über mich promoviert...

Sind Sie dann wieder dienstfertig?

WALSER: Ja, weil ich Nein-Sagen nicht gelernt habe. Das liegt an meiner Mutter. Daran ist sie schuld.

In den Kritiken zu „Muttersohn“ war viel über den Begriff Alterswerk zu lesen.

WALSER: Das Wort Alterswerk ist eine vollkommene Banalität. Jemand ist so und so alt, dann schreibt er was und damit ist es ein Alterswerk. Was ist damit gesagt?

Meistens war zu lesen, dass die großen Themen Ihres Romans eben nur in einem Alterswerk abgehandelt werden können.

WALSER: Die müssen es ja wissen, wenn sie so etwas schreiben. In diesem Jahr habe ich viel mit solchen Fragen zu tun und meine Hauptauskunft dazu ist: Sophokles war 84, als er die Antigone schrieb. Das reicht.

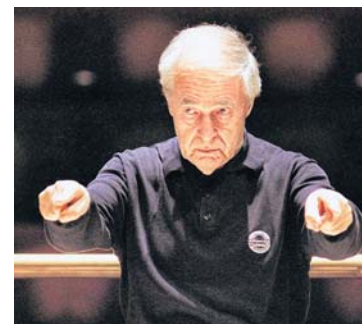
INTERVIEW: ANGELIKA DRNEK

Bregenzer Festspiele: Präsidiumserweiterung

BREGENZ. Laut einer Meldung des ORF Vorarlberg soll heute das Präsidium der Bregenzer Festspiele von drei auf fünf Mitglieder erweitert werden. Die Direktorin des Kunsthistorischen Museums in Wien Sabine Haag, Buchhändlerin Verena Brunner sowie Hypo-Vorstand Michael Grahammer sollen neue Mitglieder werden. Derzeit besteht es aus Präsident Günter Rhomberg, Hans-Peter Metzler und Wilhelm Muzyczyn. Anfang nächsten Jahres soll dann ein neuer Präsident bestimmt werden.

Auszeichnung für Dirigenten Pierre Boulez

KARLSRUHE. Der französische Komponist und Dirigent Pierre Boulez wird am Samstag im Karlsruher Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) mit dem Giga-Hertz-Preis für elektronische Musik ausgezeichnet. Der 86-Jährige erhält die Auszeichnung für sein Lebenswerk. Sie ist mit 15.000 Euro dotiert. Boulez gehört zu den Vertretern der musikalischen Avantgarde. Er komponierte Werke für Orchester sowie Kammermusik-Stücke und arbeitet als Dirigent mit den bedeutendsten Orchestern der Welt zusammen. Mehrfach dirigierte er Wagner-Aufführungen bei den Bayreuther Festspielen, darunter den „Jahrhundert-Ring“ 1976.



Pierre Boulez in Bayreuth.

pa fearn